

**MARIA DRIES**

**DER**  
**KOMMISSAR**  
**UND DIE MORDE**  
**VON VERDON**

**PHILIPPE LAGARDE**  
**ERMITTELT**



atb

»Kommt sofort.«

Gaston servierte ihm den Anisschnaps in einem hohen, schlanken Glas und stellte eine Karaffe mit Wasser und Eiswürfeln daneben. Zum Knabbern gab es eine Schale mit gesalzenen Pistazien. Lagarde bedankte sich und goss Eiswasser in den Schnaps. Die Flüssigkeit färbte sich milchig gelb. Er nahm einen erfrischenden Schluck und beobachtete das lebhafte Treiben auf der Promenade.

Die Ebbe hatte eingesetzt und das Wasser im Hafenbecken sank Millimeter um Millimeter. In einigen Stunden würden die Boote im Schlick festsitzen und die Einkieler auf die Seite kippen.

Nachdem er ausgetrunken hatte, legte er Kleingeld auf den Tisch, winkte Gaston zum Abschied zu und ging zu seinem Auto. Auf der Küstenstraße, die von einer sanften Dünenlandschaft gesäumt wurde, fuhr er in Richtung Norden zu seinem Haus. Es war ein älteres, einstöckiges Granitsteingebäude und lag oberhalb einer kleinen henkelförmigen Bucht. Vom Garten aus hatte man einen phantastischen Blick über den Ozean.

Lagarde ging in sein Schlafzimmer im ersten Stock und packte eine kleine Reisetasche. Morgen früh wollten Odette und er für einige Tage nach Burgund fahren. Sie hatten geplant, Sehenswürdigkeiten wie das Zisterzienserkloster Cluny zu besichtigen, durch den bezaubernden Ort Dijon zu bummeln, entlang der Saône mit dem Fahrrad zu fahren und durch Weinberge zu wandern. Am Abend würden sie die dortige Gastronomie erforschen, schlemmen und einen guten Burgunder genießen.

Seine Lebensgefährtin war Eigentümerin eines Feinschmeckerrestaurants, das weit über Barfleur hinaus bei Gourmets sehr beliebt war und über einen hervorragenden Ruf verfügte. Normalerweise war sie dort unabkömmlich. Doch jetzt wurden die Küche und der Kühlraum renoviert und ein hochmoderner Kochherd

eingebaut. Deshalb war das »Mirabelle« für eine Woche geschlossen. Weil Odette die Handwerker kannte und ihnen vertraute, war es Lagarde gelungen, sie zu der Reise zu überreden. Jacques, ihr genialer, mimosenhafter, eitler Chefkoch, hatte sich bereit erklärt, die Renovierungsarbeiten zu überwachen. Sie freuten sich sehr auf die Reise.

Er trug seine Tasche nach unten und stellte sie in den Flur. Aus dem Arbeitszimmer holte er zwei Reiseführer, eine Landkarte und seine Spiegelreflexkamera. Er hatte vor, viele schöne Bilder zu machen und nach ihrer Rückkehr ein Fotobuch zu gestalten, als Überraschung für Odette.

Jetzt musste er nur noch Alexandre versorgen. Der große, scheue Wildkater war ihm vor einiger Zeit zugelaufen und erwartete jeden Tag zwei Mahlzeiten, die aus Katzenmilch und Ragout, am liebsten Kaninchen oder Lachs, bestehen mussten. Lagarde trat auf die Terrasse und sah sich um. Alexandre saß neben seinen beiden leeren Futternäpfen und fauchte empört. Die gelben Augen funkelten. Sein buschiger, gestreifter Schwanz schlug auf den Boden. Als Lagarde sich den Schalen näherte, machte der Kater einen Satz nach hinten. Er mochte keine Nähe und ließ sich niemals streicheln. Nachdem der Kommissar die Näpfe gefüllt hatte, trat er zwei Schritte zurück. Alexandre trank die Milch und ließ ihn dabei nicht aus den Augen. Während Lagardes Abwesenheit würde sich Albertine, seine Putzfrau, um den Kater kümmern und den Garten gießen.

Lagarde lud sein Gepäck ins Auto und machte sich auf den Weg zum Mirabelle. Er schob eine CD mit französischen Chansons in die Musikanlage und sang mit Edith Piaf *La Vie en rose*. Für zehn Minuten folgte er der Landstraße, die durch einen Buchenwald führte. Um die hohen Stämme rankte sich Efeu, und Sonnenstrahlen bildeten tanzende Lichtpunkte im Blätterdach. Der Wald ging in weites Ackerland über,

und in der Ferne erhob sich ein Weiler mit geduckten Granitsteinhäusern und einer umfriedeten Wehrkirche.

Odettes Restaurant lag etwa einen Kilometer landeinwärts in einem weitläufigen Apfelgarten. Er parkte sein Auto neben Odettes und ging den Weg entlang, der zum Restaurant führte. In steinernen Rosetten blühten Dahlien und Gladiolen in vielfältiger Farbenpracht und verbreiteten einen süßen Duft. Das graue, kegelförmige Dach des Restaurants, das aus groben Schieferplatten bestand, lugte hinter einer Zeder hervor. Lagarde vermutete Odette in der Küche, wo sie sicherlich die Renovierungsarbeiten überwachen und sich in alles einmischen würde. Deshalb war er erstaunt, als er sie an einem Tisch auf der Terrasse entdeckte, die von Kastanienbäumen beschattet wurde. Sie trank eine Tasse Kaffee und las eine Karte. Eine Strähne hatte sich aus dem Knoten gelöst, zu dem sie ihre dunklen Haare hochgesteckt hatte, und fiel weich auf ihre Schulter. Als sie seine Schritte auf dem Kies hörte, sah sie auf.

»Salut, mein Schatz«, begrüßte er sie.

»Salut, Philippe.« Ihre großen braunen Mandelaugen wirkten traurig und feucht. Er gab ihr einen Kuss und sah sie forschend an. »Was ist denn los? Ist etwas passiert?«

Sie nickte betrübt. »Ja, Georges ist tot.«

»Welcher Georges?«

»Georges Lebeau. Du kennst ihn nicht. Der Mann von Hélène.«

Hélène Lebeau war ihm ein Begriff. Sie hatte Odette im vorigen Frühjahr für einige Tage besucht. Die beiden kannten sich aus der Zeit, als sie Commis de Cuisine in einem Fünf-Sterne-Restaurant in Reims gewesen waren. Die Tyrannei des Directeur de Cuisine hatte die beiden jungen Frauen zusammengeschweißt. Als sie an einem freien Abend ein Konzert in der Fußgängerzone besucht hatten, hatte Hélène Georges kennengelernt. Sie hatte sich in ihn verliebt und war ihm in seine

Heimat in der Haute-Provence am Lac de Sainte-Croix gefolgt.

»War er krank?«, fragte Lagarde.

»Nein. Er hatte einen Unfall. Sein Wagen ist in die Schlucht von Verdon gestürzt, was für ein entsetzliches Unglück.«

»Mon Dieu. Das tut mir sehr leid. Auch für Hélène und ihre Familie.«

Odette nickte. »Mir auch. Wie schlimm muss es sein, wenn jemand, den man liebt, so plötzlich aus dem Leben gerissen wird? Was für ein Schock für die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Donnerstag statt, um sechzehn Uhr.«

Zögernd sah sie ihn an. Er wusste genau, was sie beschäftigte. »Du möchtest an der Beerdigung teilnehmen und deine Freundin trösten.«

Sie nickte stumm. Lagarde lächelte sie aufmunternd an. »Wir verschieben den Urlaub, mein Liebling. Das ist doch nicht schlimm. Deine Freundin ist wichtiger.«

»Ich glaube, ich fahre mit dem Zug. So eine lange Strecke möchte ich nicht im Auto fahren.«

»Ich habe eine bessere Idee. Warum fahren wir nicht zu zweit? Ich habe Hélène kennengelernt, und ich mag sie.«

Odette freute sich. Sie war nicht gern allein unterwegs. »Das ist eine sehr gute Idee. Ich rufe Hélène an und sage ihr, dass wir kommen.«

»Ich habe eine noch bessere Idee. Wenn wir morgen früh, wie geplant, starten, könnten wir für zwei Tage in dem gebuchten Hotel in Dijon übernachten, das liegt ungefähr in der Mitte der Route. So wäre es möglich, zumindest ein paar Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und einen Bummel durch die Altstadt zu machen. Vielleicht würde die Zeit sogar noch für eine Weinbergwanderung reichen, auf die hast du dich doch so gefreut. Am Donnerstag fahren wir zum Lac de Sainte-Croix und treffen rechtzeitig zur Beerdigung ein.«

Odette schenkte ihm ein bezauberndes Lächeln. »Guter Plan, das machen wir! Magst du auch eine Tasse Kaffee?«

»Lieber einen doppelten Mokka.«

»Ich bin gleich wieder da.« Sie verschwand im Eingang des Restaurants.

Kurz darauf kam sie mit einem kleinen Tablett zurück. Darauf standen der Mokka, ein Glas Wasser und ein Porzellanteller mit winzigen, von Sahneschnecken gekrönten Kirschtörtchen.

»Danke schön.« Er griff nach einem süßen Teil.

Als sie gemeinsam ihren Kaffee tranken, machten die Handwerker Feierabend. Es war schon nach achtzehn Uhr. Die Männer in den verstaubten blauen Arbeitsoveralls verabschiedeten sich freundlich und wünschten einen schönen Abend. Ein junges Mädchen, den Werkzeuggürtel lässig um die schmalen Hüften geschlungen, eine Baseballkappe auf dem blonden Schopf, schien sich im Kreis ihrer Kollegen wohl zu fühlen. Odette winkte ihnen nach.

»Die Handwerker haben bisher gute Arbeit geleistet. Sie sind wirklich tüchtig. Ich denke, die Renovierungsarbeiten werden Ende der Woche fertig sein. Morgen wird der High-Tech-Herd installiert. Darauf zu kochen wird ein Traum.«

Lagarde grinste. »Davon bin ich fest überzeugt.« Er trank seinen Mokka aus und erhob sich. »Ich werde jetzt den Grill anzünden und die Fische vorbereiten. Schließlich wollen wir morgen frühzeitig los. Ich möchte dich in Dijon zum Dîner in ein feines Restaurant einladen.«

»Gut. Dann kümmere ich mich um die Beilagen. Rosmarinkartoffeln, Artischockensalat, Koriandersauce?«

»Perfekt, mein Liebling.«

»Dazu ein Muscadet, Sèvre et Maine sur Lie. Eine hervorragende Wahl zu Fischgerichten, Muscheln und Austern.«

Sie verschwand über die Treppe und die Galerie in ihrer Wohnung, die im ersten Stock des Haupthauses lag. Lagarde war erleichtert, dass sie nicht mehr so traurig war. Beim Essen würde er ihr erzählen, dass